

Multitude

Die in ihrem tragenden Sinn erstmals bei Hobbes und dann vor allem bei Spinoza gebrauchte Rede von der »multitudo« (lat.) ist widerständig. Spinoza hatte einst in der Multitude ein radikal-demokratisches, pluralistisches Konzept von der *Gleichheit aller noch so Verschiedenen* gesehen. Derlei Rede verschwindet nach dem 17. Jahrhundert, sie wird dann als »Masse« oder »Menge« zu Beginn des letzten Jahrhunderts immer wieder sichtbar, findet seit den 1970er Jahren in Antonio Negri einen kongenialen Theoretiker und hat seit den 1990ern eine große Resonanz in den vielfältigen Bewegungen in Europa und Lateinamerika gefunden, die ihn oftmals als Selbstbeschreibung eines neuartigen, widerständigen Subjekts, dem sie sich zuordneten, annahmen. Zuvor hatte das Aufkommen → feministischer, postkolonialer und dann der → Queer-Bewegungen in den postfordistischen Umbrüchen der 1980er und 1990er Jahre die Idee einer universellen politisch-sozialen Identität hinterfragt und die → Differenz stark gemacht. In den globalisierungskritischen Bewegungen war und ist diese eine unübersehbare Wirklichkeit. Sie macht den zentralen Gehalt der Multitude im Unterschied zu den Identitätsbehauptungen von Begriffen wie Volk, Nation, Mob oder Arbeiterklasse aus, die allesamt eine imaginäre, fiktive Einheit anrufen. Der Begriff Multitude ist ein Versuch, die neue, globale Umwälzung des Gesellschaftskörpers und seines globalen emanzipatorischen Subjekts durch den nun weltweit situierten Kapitalismus zu fassen.

Was also ist die »Multitude«? Die Multitude ist unten – nirgendwo sonst. Sie braucht weder Repräsentanz noch Souverän. Sie ist kein fester, identifizierbarer Zusammenschluss von Subjekten, sondern ein Gewimmel von sozialen Handlungen, Haltungen und Bewegungen. Sie stellt ein ungeordnetes Zusammenspiel unterschiedlicher und teils konfligierender Praktiken dar. Die Multitude wird konstituiert in der Entstehungszeit eines globalen Empire nicht (nur) durch das sozialökonomische Verhältnis der Ausbeutung, sondern durch Kapitalherrschaftsunterworfenheit und Entgrenzung. »Multitude bezeichnet all jene, die unter der Herrschaft des Kapitals arbeiten und produzieren« (Hardt/Negri). Die Multitude ist plural, hybrid, heterogen und multipel, eine Vielheit, also aus und mit Unterschieden gemacht – und sie bringt diese hervor. Das, was so geschieden wird voneinander, ist singular. »Die Multitude ist ein Unterschiede aufweisendes, vielfältiges soziales Subjekt, dessen Konstitution und Handeln nicht auf Identität oder Einheit« beruht, »sondern darauf, was ihm gemeinsam ist« (Hardt/Negri). Die

Multitude ist Bewegung der Vielen. Sie ist ein Versuch, die neue politische Gemeinsamkeit der »Bewegung(en) der Bewegungen« zu fassen, ohne dadurch die Momente der Differenz der vielen Singularitäten (etwa der vielen »neuen sozialen Bewegungen«, die sich seit über drei Jahrzehnten entwickelt haben) aufzuheben. Es geht um das gemeinsame Befreiungshandeln von Singularitäten, in dem Differenzen einen freien Ausdruck finden. Die Multitude ist also auch »die Potenz der Vielen« (Negri) zu Dissens, Verweigerung, Entzug, Desertion, Exodus – → Widerstand.

Wie aber nun kann freie Vielheit in der Gemeinsamkeit (»Einheit«) oder im »Gemeinsamen« (dem »Communen«), das geteilt wird, gesichert werden und was ist das handlungsbegründende Gemeinsame der differenten Singularitäten? In der politischen Praxis der Bewegung der → Sozialforen (→ Weltsozialforum) zeigt sich eine gemeinsam geteilte, starke Betonung einiger komplexer politischer Werte und kultureller Praktiken: Hochschätzung von Diversität (→ Pluralität) und Differenz, Akzeptanz von Dissens, Praxis weitgespannter Toleranz und Bemühung um Inklusion, Pflege des Diskurses und seiner Räume statt alleiniger Bildung eines politischen Willens und politischer Entscheidung, damit auch: Gleichheit.

Die Debatte um die Multitude als theoretische und analytische Kategorie hingegen hat erst neu begonnen. Sie wird sich an den Mythen der eigenen Geschichte abarbeiten müssen. Multitude zu sehen und praktisch zu leben, ohne Widersprüche, Spaltungen, Ambivalenzen und Differenzen zu thematisieren und zu bearbeiten (also auch Ungleichheit und Herrschaft der und in der Multitude zu sehen), läuft darauf hinaus, zum Mythos der imaginären Einheit zurückzukehren – nun als »plurale Nation«, »vielfältige Zivilgesellschaft« oder »Bewegung der Bewegungen«. Auf den radikalen Optimismus der widerständigen Idee aber, »dass wir einen Weg finden können, uns selbst zu regieren, ohne die Unterschiede zwischen uns zu reduzieren« (Hardt), kann nicht mehr verzichtet werden.

Rainer Rilling

Zum Weiterlesen

- Hardt, Michael/Negri, Antonio (2004): Multitude. Krieg und Demokratie im Empire, Frankfurt/New York.
- Laueremann, Manfred (2005): Empire und Multitude. Wer oder was ist multitudo? Einführung in das Denken von Michael Hardt und Antonio Negri. Rosa Luxemburg Bildungswerk Niedersachsen.
- Putnam, Robert D. (2007): E. Pluribus Unum: Diversity and Community in the Twenty-first Century, in: Scandinavian Political Studies 2, S. 137-174.
- Rilling, Rainer (2004): Multitude. Zehn Zettel zum Buch, in: www.linkslog.de v. 22.12.